

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **105 (1972)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf der Suche nach neuen Inhalten und Formen der Lehrerbildung (Schluss)

Ansprache von Seminardirektor Dr. Heinz Wyss, Biel, gehalten an der Jahresversammlung der Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Seminars Thun am 2. September 1972

Kompetenz ist nur auf einem Wege zu erreichen und zu sichern: durch eine *Professionalisierung der Ausbildung*. Damit wären wir bei der *Analyse der derzeitigen Situation in der Lehrerbildung* angelangt. An sich wäre es jetzt notwendig, unsere Lehrerbildung zu messen an den Postulaten, die wir hinsichtlich der erforderlichen Qualifikationen des Lehrers von morgen formuliert haben.

Wir wollen uns dies ersparen. Aus zwei Gründen:

- Wir alle kennen unsere Ausbildung der Lehrer und der Lehrerinnen: ihre Qualitäten, ihre Mängel. Wir haben im Beruf festgestellt, was uns das Seminar mitgegeben, wir wissen, was uns gefehlt hat.
- Zum andern wäre ein Aufsummieren der *Ausbildungsdefizite* im Hinblick auf die nötigen Qualifikationen des Lehrers von morgen nicht fair, da unser derzeitiges Mittelschulseminar von seiner Struktur her nicht leisten kann, was die Zukunft von der Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen, übrigens im Hinblick auf die Verklammerung von Vorschule und Unterstufe der Schule auch von Kindergärtnerinnen verlangt.

Ich beschränke mich auf einige wesentliche, besonders augenfällige *Defizite* unserer Ausbildung. Dabei sollte nicht die Meinung aufkommen, ich sähe und respektierte nicht, was in unserer Lehrerbildung dank hervorragender Lehrerpersönlichkeiten geleistet worden ist und geleistet wird. Davon kann hier die Rede nicht sein. Hier sei nicht dargelegt, was ist, sondern was fehlt.

- *Die Ausbildung ist zu kurz*. Eine Lösung wird auch das neu konzipierte freiwillige Fortbildungsjahr nicht bringen. Um den Qualifikationsansprüchen an einen Lehrer von morgen zu genügen, reichte selbst eine um ein fünftes Jahr verlängerte Grundausbildung nicht. Was brauchte es denn? Eigentlich bedürften wir einer vierjährigen Phase der Ausbildung mit berufsorientierten propädeutischen Bezügen und daraus herzuleitenden Motivationen; wir bedürften einer Bildung mit einem schwerpunktmässig auf die Sozialwissenschaft bezogenen, der Matura äquivalenten und Hochschulreife attestierenden Abschluss und, darauf aufbauend, einer zweijährigen professionalisierenden Grundausbildung, und zwar in enger Verbindung von Praxis und didaktischer Theorie.

Ich habe mir nicht versagen können, diese Forderung hier anzumelden, wenn von Ausbildungsdefiziten die Rede sein soll, obwohl die Realisierung derartig kon-

sequenter und darum radikaler Ansätze – wie ich weiss – der nächsten Generation zu überlassen ist. Immerhin lassen diese Dimensionen besser erkennen, wo wir stehen.

- Die angehenden Lehrer und Lehrerinnen werden ungenügend auf ihre Aufgabe vorbereitet, weil das Seminar ihnen *kein Modellverhalten kooperativer, selbstorganisierter Lernleistung*, sondern – gestehen wir es uns nur ein! – in so und sovielen Lektionen Frontalunterricht alter Prägung und einen nur auf Rezeption ausgerichteten Unterricht zeigt. Aus diesem Grunde erstirbt im Laufe der vierjährigen «Ausbildung» jede Motivation, es erschaffen die Antriebe und der Leistungs- und Lernwille. Wie sollte es auch anders sein bei einer Berieselung durch ständig wechselnde Lehrer, bei einer Unterrichtsform, die zur Passivität (wegen der hohen Stundenzahl und zufolge von Unvollkommenheit im Unterricht auch zum gelegentlichen Ausschalten) zwingt und menschliche Schwächen und allfällig mangelnde Fachkompetenz des Dozenten besonders spürbar werden lassen! Weil dem so ist, gelingt es dem Seminaristen nur schwer, von einem Tag auf den andern aus seiner Schülerrolle, wie er sie am Seminar gelebt hat, in die Rolle des Lehrers überzutreten. Wo hat er Kritikfähigkeit, wo Selbständigkeit gelernt? Wo Solidarität, gegenseitiges Verständnis? Wo Fähigkeit zu zwischenmenschlicher Kommunikation? Wo die Fähigkeit, Schüler zu motivieren? Wo soziales Bewusstsein, das Berufsethos sozialer Verantwortung?

Inhalt - Sommaire

Auf der Suche nach neuen Inhalten und Formen der Lehrerbildung	383
Kurssekretariat	385
Nyafaru-Schulhilfe BLV	386
Berner Jugendindex	387
Weihnachtsatorium im Berner Münster	387
Taschen-Weltatlas	387
Bümpfz und die Welt	387
Société des enseignants bernois (SEB)	388
Jeunesse et Sport	389
Mitteilung des Sekretariates	389
Vereinsanzeigen - Convocations	389

– Das Seminar trainiert angehende Lehrer und Lehrerinnen auf Unterricht, auf das Erteilen von Lektionen, die als didaktische Kurzware im 45-Minuten-Betrieb mit viel Arbeitsaufwand von den Praktikanten geplant, durchgeführt und ausgewertet werden. Wir schulden zeitaufwendige, in die Praxis des 4- bis 8-Lektionentages nie umzusetzende und zudem in der Planung dilettantische Unterrichtsvorbereitung, lehren nicht den Einbezug von Curriculum-Elementen als Montageteile der Unterrichtsvorbereitung, nicht die Analyse, Beurteilung, Adaptation, Anwendung curricular vorbereiteter Unterrichtssequenzen.

Wir trainieren – so meinte ich – nur auf Unterricht, und dies zudem in antiquierter, unzulänglicher Form, und wir bereiten die Seminaristen nicht auf ihre vielfältigen sozialen und erzieherischen Aufgaben vor. Wir unterlassen es, die nötige Sensibilisierung für Sozialisationsvorgänge zu erwirken und ein Bewusstsein für Gruppenprozesse zu wecken.

– Unsere *Theorie ist zu wenig praxisnah*, zu wenig berufsbezogen, die *Praxis zu wenig reflektiert*, nicht genügend theoretisch unterbaut.

– *Unverbunden* stehen nebeneinander die sogenannte *allgemeine Bildung* und die *Berufsbildung*. Zudem ist heute mit Recht die Frage zu stellen: Was ist das, Allgemeinbildung? Wozu sitzen wir nach wie vor auf den Disziplinen des 19. Jahrhunderts, freilich teils mit gewandelten, oft nur mit additiv angehäuften Inhalten? Wir leisten am Seminar in den sogenannten wissenschaftlichen und in den musischen Fächern vieles. Erbringen wir auch das, was der Lehrer für seinen Beruf braucht?

– Wir wissen es nicht. Wir kennen *keine Rückkoppelung*, keine Auswertung der Praxiserfahrung. Wir leisten unsere Arbeit weitgehend echolos.

– Und schliesslich ein letztes:

Wir versagen in der Vorbereitung der angehenden Lehrer auf die Lebenssituation: Wir erwirken Anpassung, wo wir zur Emanzipation führen sollten; wir lenken und begünstigen die Rezeption von eingefahrenen Verhaltensmustern, wo wir uns von ihnen lösen, Kritikfähigkeit und Eigenständigkeit erwirken sollten, Mündigkeit, im Sinne des «für sich selbst Sprechens».

Unsere Lehrerbildung ist zu verschult. Sie ist auf Reproduktion des Bestehenden bedacht. Sie zielt zu wenig auf Veränderung, obwohl der *Wille zur Erneuerung* zum Wesentlichen gehört, was der Lehrer in seinen Beruf mitzunehmen hat.

Dem Thema meines Referates folgend haben wir uns auf die Suche nach neuen Inhalten und Formen der Lehrerbildung begeben. Meine Überlegungen haben – so hoffe ich – gezeigt, dass wir neue Inhalte gar nicht erst suchen müssen, dass sie sich vielmehr in bedrängender Vielzahl von selbst anmelden und längst angemeldet haben. Das führt ja dazu, dass wir bisher in anhäufendem Verfahren immer mehr in die vier Ausbildungsjahre hineingestopft und dadurch erreicht haben, dass wir verschiedenstes tun, aber kaum mehr etwas *richtig* tun. So sei denn jetzt noch dargestellt, wie wir solchem *Notstand* abhelfen, wie wir – im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten – zu einer *Revision der Inhalte* und zu einer *Erneuerung der Formen unserer Lehrerbildung* gelangen wollen.

Meine also bloss andeutende *Skizze* stützt sich auf den Modellplan des Bieler Seminars, nach dem der Seminarneubau konzipiert ist:

Ich gehe von fünf *Fragen* aus:

1. Welches sind unsere *Ziele*, die wir mit der Reform der Lehrerbildung, soweit sie im Rahmen der gegebenen Verhältnisse überhaupt möglich ist, verfolgen?
2. Welches sind die *Lerninhalte*, mit denen sich angehende Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Ausbildung zu beschäftigen haben?
3. Welche *Lehr- und Lernverfahren* sind geeignet, die Ziele zu erreichen?
4. Welche *Lehr- und Lernmedien* werden wir einsetzen?
5. Zu welchen *Strukturveränderungen* veranlasst uns die innere Reform der Lehrerbildung?

1. *Ziel* der Lehrerbildung – es sei nochmals betont – ist die *Kompetenz des Lehrers in der Erziehung* seiner Schüler zu selbständigen Menschen, die *Kompetenz* in der Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten im *Unterricht*. Und gleichzeitig ist zu sagen, dass unsere vierjährige Grundausbildung diesem Ziel in keiner Weise genügen kann. Was wollen wir denn im Rahmen des bestehenden Seminars unter dem Imperativ der bestehenden Verhältnisse in der *Beschränkung auf das Wesentlichste* erreichen? Dies ist zu bedenken. Indessen nicht ohne betont zu haben, dass letztlich unser Engagement dahin zielt, diesen Rahmen zu sprengen, uns aus diesen äusseren Zwängen zu befreien und eine mindest fünfjährige Grundausbildung zu erwirken.

– Wir wollen Lehrer, Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen ausbilden, die zunächst als Individuen selbst zu kritischem Verhalten, also zur *Mündigkeit* geführt werden.

– Zum andern wollen wir sie befähigen zum Umgang mit Menschen, also zur Kommunikation und Kooperation, zu sozialer Reife und Handlungsfähigkeit.

– Zum dritten haben wir ihnen die Qualifikation zu vermitteln,

zu wissenschaftsorientiertem selbständigem Lernen,

zu kritischer Analyse in der Verarbeitung von Informationen,

zu einem explorativen Verhalten und zur Kreativität in der rationalen Lösung von Problemen,

zur selbständigen und kooperativen Planung, Durchführung und Auswertung von Unterricht.

2. In der Festlegung der *Lerninhalte* wird für uns – um mit Prof. Wolfgang Schulz zu sprechen – «allein deren Bedeutung für die Situationsbewältigung oberstes Kriterium ihrer Aufnahme in den Plan» sein. Wir werden uns ferner von dem Prinzip leiten lassen, dass der angehende Lehrer nicht von vielem wenig, sondern von weniger mehr wissen soll. Was sind die Gegenstände, von denen alle, die im sozialen Berufsfeld stehen, eindeutig mehr wissen müssen? Sie lassen sich umschreiben als Auseinandersetzung mit didaktischen, methodischen, entwicklungs- und lernpsychologischen, politischen, gesellschafts- und bildungstheoretischen Fragen. Sie sind für den Lehrer, der sich als *Fachmann* versteht, wichtiger als ein Sachwissen in den Schuldisziplinen. Statt der Speicherung von Fachkenntnissen ist ein *Methodenbewusstsein für das Lösen von Problemen* zu entwickeln.

3. Zum *Lehr- und Lernverfahren* nur eins, das wichtigste: *die Kooperation der Lehrer unter sich und die der Lehrer und Schüler.*

Wo es angezeigt ist – und angezeigt wird es vor allem in den mehr und mehr interdisziplinär zu erteilenden Kursen und in der Ausarbeitung der Kurse zur Vermittlung einer Basisinformation in den verschiedenen Fachbereichen sein –, wo es also vom Unterrichtsprojekt her sinnvoll ist, tritt an die Stelle des einzelnen Lehrers die *Lehrergruppe*. Das *Team* wird den Unterricht im Grundwissen gemeinsam planen, durchführen und die Lernleistungen, gestützt auf verlässliche Tests, auch gemeinsam kontrollieren und beurteilen. Dadurch wird der Unterricht verbessert, wirksamer durch gründlichere Vorbereitung und Programmierung und auch sachlicher, d. h. von nachteiligen affektiven Faktoren entlastet und von Zufälligkeiten befreit.

Wichtiger ist uns freilich, dass wir *Kooperation* und *Solidarität als Verhaltensweise* lehren, indem wir kooperativ und solidarisch unterrichten. Wir wollen dem Seminaristen ein *Modellverhalten* mitgeben und dazu beitragen, den Lehrer endlich aus seiner Isoliertheit herauszuholen, ihn zur Zusammenarbeit anhalten und durch eine vermehrte partnerschaftliche *Kooperation von Lehrern und Schülern* in den Sozialformen des Unterrichts am Seminar dazu befähigen. Es geht also am Seminar um nichts weniger als um ein *Training im projektbezogenen Lernen durch Kooperation*.

4. Wenn auch noch von den *Lehr- und Lernmitteln* die Rede sein soll, so ist zu sagen, dass vom Lehrer heute schon und morgen noch dringender zu erwarten ist, dass er die Unterrichtsmedien, auch modernste technische Hilfsmittel, kennt und zu verwenden imstande ist. Nur durch Sachkenntnis und durch kritisches Prüfen der Anwendungsbereiche wird er die Möglichkeiten der Unterrichtstechnologie, ihre Vor- und Nachteile beurteilen können. Das aber hat er am *Seminar* zu lernen und nicht an einer von wirtschaftlichen Interessen beherrschten Werbeschau. Lernhilfen, die *Unterrichtstechnologie* darunter, werden die Informationsvermittlung am Seminar unterstützen, den Lehr- und Lernvorgang objektivieren und in seiner *Effizienz* steigern und den Seminarlehrer im Zusammenwirken mit *programmierten Lebrgängen* freisetzen für die Teamarbeit und für die eigentlichen, *pädagogischen Aufgaben*.

Jede ernstzunehmende Erneuerung geht von der Voraussetzung aus, dass es gelingt, den zur Zeit gültigen Seminarplan zu revidieren. Seine Studententafel zwingt zu unsinniger Belastung der Schüler mit Wochenstunden und versperrt den Weg für alle übrigen Reformen. Die *dringendste der Massnahmen* – selbst bei einer vorläufig als Anachronismus noch fortdauernden vierjährigen Ausbildung – ist der *Abbau der Wochenstundenzahlen*, die massive *Reduktion der Pflichtkurse* und die *Schaffung eines grösseren Spielraums für den Wahlunterricht*.

Was ist nun am Seminar Biel im besonderen an Neuem vorgesehen? Unser Neubauprojekt geht von der Voraussetzung aus – und dies ist die augenfälligste Strukturänderung –, dass die Stammklassen weitgehend aufgehoben werden und dass die Schule koeduziert wird, d. h. dass Lehrerinnen und Lehrer, abgesehen von einzelnen stufen- und geschlechtsbezogenen Differenzie-

rungen, gleich und in koedukativ geführten Lerngruppen ausgebildet werden. Der Grundstoff, der von allen zur Allgemeinbildung und in der beruflichen Ausbildung zu erarbeiten ist, soll zum Teil im *Gemeinschaftsunterricht* vermittelt werden, und zwar in konzentrierter und perfektionierter Form durch den Vortrag eines Lehrerteams und, soweit sich der Unterricht an *Grossgruppen* richtet, unter Beizug audiovisueller Hilfsmittel. Die so erwirkte Raffung des informativen Teils des Unterrichts auf ca. 20% der Präsenzzeit der Schüler ermöglicht in der Folge eine grössere *Individualisierung* des Lernprozesses. In *Fachklassen*, *Kleingruppen* und *Lehrer-Schüler-Teams* erarbeiten die Schüler, gestützt auf die effizient vermittelte Information, Modelle für selbständiges Sichten, Ordnen, Klären, Analysieren, Reflektieren, Vertiefen und Anwenden von Informationen. Sie suchen in kooperativem Verfahren nach eigenen Lösungen von Problemen und erarbeiten im Projektunterricht die grundlegenden, zum Verständnis der Gegenwart wesentlichen, die für ihren späteren Beruf bedeutsamen Zusammenhänge. Die *Gruppenarbeit* hat zugleich die Selbständigkeit und die Integrationsfähigkeit des einzelnen zu fördern; die *individuelle Problembearbeitung* hat sachgemässe Arbeitsmethoden zu schulen.

Nach Möglichkeit wird der Seminarist auch seine bisher üblichen *Hausaufgaben an der Schule* erledigen, und zwar weitgehend in der Gruppe, unter Benutzung der reichhaltigen Dokumentation und – wo nötig – unter Mithilfe des Lehrers. Dies das Wesentliche unserer Projektstudie. Ich bin am Ende meiner Ideenskizze – und stehe mit meinen Gedanken am Anfang. Ob sich einiges davon realisieren lässt, hängt davon ab, ob es uns gelingt, *die erstarrten Strukturen des herkömmlichen Bildungssystems aufzubrechen*. Nichts weniger haben wir uns vorgenommen – und dabei schätzen wir durchaus realistisch die Widerstände ein. Einer dieser Widerstände mag auch bei Ihnen schon da ansetzen, dass Sie in meinem Referat die hohen Ziele vermissen. Da war die Rede nicht vom Bilde des Menschen, nicht von ewigen, kulturerhaltenden Werten. Das ist deshalb so, weil wir nüchterner, realistischer geworden sind. Den *Menschen* haben wir dabei nicht vergessen. Es ist ja unser Ziel, ihn aus der Abhängigkeit zu befreien. Wir wollen ihn zu verantwortlicher Selbstbestimmung führen – nicht weniger und nicht mehr –, zur Selbstbestimmung die angehenden Lehrer, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen und durch sie ihre Kinder und Schüler, zur Selbstbestimmung in einer evolutionär zu verändernden, zu humanisierenden Gesellschaft.



Staatskunde

Kurs in Zusammenhang mit dem neuen Lehrmittel «Staatskunde» des Staatlichen Lehrmittelverlages Bern

Kursleiter

Dr. J. Segesser und Dr. K. Wälchli (beide Mitverfasser des Lehrmittels)

Zeit und Orte

Kurs III: Donnerstag, 11., 18. und 25. Januar 1973, 16.30 bis ca. 19.00 Uhr, in *Bern* (das Kursschulhaus wird den Angemeldeten rechtzeitig bekanntgegeben)

Kurs IV: Montag, 15., 22. und 29. Januar 1973, 16.30 bis ca. 19.00 Uhr, Schulhaus Hofachern, *Spiez*

Kursarbeit

Das neue Lehrmittel – was es will, was es nicht sein kann
Arbeit an Einzelbeispielen des Lehrmittels: Einbau in
den Unterricht, Detailplanung, Zeitbedarf (z. T. Grup-
penarbeit)

Kritik, Erfahrungsaustausch (nach Erprobung eines
Beispiels durch die Kursteilnehmer in ihren Klassen)

Literatur, Dokumentationen, Hilfsmittel, Bezugsquellen

Anmerkungen

Die beiden Kurse werden parallel geführt. Teilnehmer-
zahl begrenzt! Lehrmittel mitbringen!

Anmeldungen

bis spätestens 20. Dezember 1972 an Frau M. Rikli,
zhd. Kurssekretariat BLV, untere Rütte, 3323 Bärswil.
Bitte deutlich vermerken, ob Kurs III in Bern oder
Kurs IV in Spiez!



Sexualaufklärung durch die Schule?

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern prüft diese
Frage. Die Zentralschulkommission der Stadt Bern
diskutierte sie.

Zur *Meinungsbildung* für die Lehrerschaft lädt die Päd-
agogische Kommission des Lehrervereins Bern-Stadt zu
einem *Grundsatzreferat* mit anschliessender *Diskussion*
ein:

Dr. med. Siegfried *Ernst*, Ulm

Sexualaufklärung oder Geschlechterziehung?

Mittwoch, 22. November 1972, 20 Uhr, Aula des Ober-
seminars, Muesmattstrasse 29, Bern. Bushaltestelle
Tobler; Parkplatz auf dem Schulhausareal.

Der Ulmer Arzt und Stadtrat Dr. Ernst hat vor einigen
Jahren in der Bundesrepublik eine Aktion gegen die
überhandnehmende Sexualisierung des öffentlichen Le-
bens ausgelöst, in welcher er u. a. durch 400 000 Unter-
schriften unterstützt wurde. Seine Schriften «Zerstö-
rung des Menschen durch die Sexrevolte» und «Antwort
auf die Denkschrift zu Fragen der Sexualethik der Evan-
gelischen Kirche Deutschlands», in welchen er auch auf
die ideologischen und politischen Hintergründe der
Sex- und Pornowelle hinweist, haben ihn über die Gren-
zen Deutschlands hinaus bekannt gemacht.

Wir möchten Ihnen diesen Vortrag sehr empfehlen!

Lehrerverein Bern-Stadt
Pädagogische Kommission
Der Präsident: *Peter Kormann*



Marxismus im 20. Jahrhundert Theorie und Praxis

Kursleiter

Dr. Heinz Kläy, Gymnasiallehrer, Bern

Zeit und Ort

Donnerstage, 11., 18., 25. Januar, 1. und 8. Februar
1973, 17.00 bis 19.00 Uhr, Sekundarschulhaus Gsteighof,
Burgdorf

Themen, Ziel, Kursarbeit

Grundzüge der marxistischen Ideologie (Lektüre von
Quellentexten)

Der älteste «marxistische» Staat: die Sowjetunion

Das China Mao-Tse-Tungs

Die Tschechoslowakei und Jugoslawien

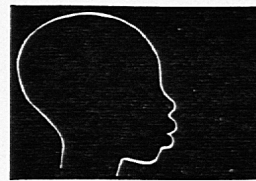
Information über ein Teilgebiet neuester Geschichte

Diskussion über Stoffauswahl und didaktische Möglich-
keiten

(Quellentexte, Dias, usf.) für den Unterricht

Anmerkung, Anmeldungen

Der Kurs steht allen interessierten Kolleginnen und
Kollegen offen. Anmeldungen bis spätestens 10. Dezem-
ber 1972 an Frau M. Rikli, zhd. Kurssekretariat BLV,
untere Rütte, 3323 Bärswil.



NYAFARU-SCHULHILFE
BLV

PC Bern 30-9163

Patenkinderaktion 1972: Wichtige Mitteilung

Trotz der Schliessung der Schule durch die rhodesische
Regierung konnten auch in diesem Jahr über 100 ehe-
malige Schüler aus Nyafaru zur Schule gehen. Sie fanden
Plätze in vier anglikanischen Missionsschulen, gegen
ein Schulgeld von ca. 500 Franken jährlich. Davon gin-
gen 45 Buben und Mädchen in die Epiphany-Missions-
schule in Rusape. Für diese konnte die Nyafaru-Schul-
hilfe BLV das Schulgeld bezahlen, indem sie Paten-
schaften an verschiedenen Berner Schulen vermittelte.
Für die übrigen kamen andere Hilfswerke (FEPA, CFD
usw.) auf.

Alles klappte wunderbar. Die Berner Schulen sammelten
eifrig. Das Postcheckkonto florierte... bis die rhode-
sischen Behörden dahinterkamen! Man hatte ja offiziell
die Nyafaruschule geschlossen, um die Eltern aus dem
Tangwenastamm zu zwingen, endlich ihren passiven
Widerstand gegen das rhodesische Smith-Regime auf-
zugeben, das Land ihrer Väter zu verlassen und in das
ihnen zugewiesene schwarze Reservat zu ziehen.

Die Behörden vernahmen also davon, dass auf der
Epiphany-Mission 45 Nyafaruschüler heimlich weiter
zur Schule gingen. Unter fadenscheinigen Begründungen
zwang man die Mission, diese Schüler wieder nach Ny-
afaru zurückzuschicken. Eines Tages tauchten diese wie-
der auf der Nyafarufarm auf, allerdings konnten rund
die Hälfte davon abermals in den drei weiteren Missions-
schulen plaziert werden.

Gegenwärtig befinden sich also immer noch 65 Primar-
und sechs Sekundarschüler aus Nyafaru in diesen Schu-
len. Ihr Schulgeld muss weiterhin bezahlt werden. Mein
Vorschlag an die bernischen Patenschulen wäre der
folgende: Versuchen, die 500 Franken trotzdem bis
Ende Schuljahr aufzubringen, obschon unter Umstän-

den «ihr» Schüler nicht mehr unter den Glücklichen weilen könnte, die weiterhin zur Schule gehen dürfen, sondern sich unter denen befinden kann, die nach Nyafaru zurückkehren mussten. Ihr Schulgeld käme somit einem anderen Nyafaruschüler zugute. Das könnte man sicher den Schülern auf diese Weise schmackhaft machen.

Unterdessen mussten leider anlässlich der dritten Verfolgungsjagd gegen die Tangwena (Schulblatt Nr. 36 vom 8. 9. 1972) sämtliche übrigen 110 Tangwenakinder Nyafaru verlassen, die bisher hier Unterschlupf gefunden hatten. Die Behörden versorgten sie in Schulheimen bei Salisbury. Dort scheint es ihnen recht gut zu gehen. Allerdings geschah dies nicht etwa aus Wohltätigkeit, sondern sicher in der Absicht, die Eltern aus ihren Verstecken hervorzulocken. Überraschenderweise ist diese Aktion von den Tangwena positiv aufgenommen worden. Sie finden, es sei endlich an der Zeit, dass sich die Regierung der durch ihre Rassenpolitik benachteiligten Kinder annehme. Sie sind auch zuversichtlich, dass die Kinder ihnen nicht entfremdet werden können.

Noch ist der Widerstand der Tangwena ungebrochen, noch konnte ihr Häuptling Rekayi nicht gefasst werden. Sein Beispiel spornt viele Afrikaner an, den langen und schweren Kampf um Freiheit und Menschenwürde gewaltlos aufzunehmen.

Zum Schluss noch eine erfreuliche Nachricht: Es scheint, dass die Bemühungen von Amnesty International (eine internationale Hilfsorganisation, die sich für die Freilassung politisch unrechtmässig Inhaftierter einsetzt) von Erfolg gekrönt sein werden, nämlich den ehemaligen Schulkommissionspräsidenten und Farmleiter der CC-Farm, Didymus Mutasa, endlich nach 1 ½ Jahren Haft freizubekommen. Er wird wahrscheinlich Gelegenheit haben, mit seiner Familie Rhodesien zu verlassen und in England seine landwirtschaftliche Ausbildung zu ergänzen. U. L.

Berner Jugendindex

Ein Ratgeber für Jugendliche, Eltern, Lehrer und Sozialarbeiter

Die Beratungs- und Koordinationsstelle für Jugendfragen hat den Versuch unternommen, ein Handbuch der *Jugendeinrichtungen in unserer Stadt* zu schaffen. Es umfasst in drei Teilen die Jugendgruppen, die Vereine mit jugendlichen Mitgliedern sowie die Jugendinstitutionen, das heisst total 340 Auskünfte. In Form von kurzen Informationen findet der Leser eine Dokumentation vor, die nicht nur über die Adressen Auskunft gibt, sondern die wichtigsten Daten, wie Dachorganisation, Mitgliederstruktur, Einzugsgebiet, Vereinszweck, Programmgestaltung, Mitgliederbeiträge, Tendenz und den Namen des Publikationsorgans einer Gruppe oder eines Vereins, enthält.

Die im dritten Teil unter dem Titel «Öffentliche und private Institutionen» zusammengefassten Informationen über Behörden, Stellen, Einrichtungen für die Jugend vervollständigen das Bild der vielfältigen Bestrebungen auf dem Jugendsektor.

Als Nachschlagewerk der Berner Jugendarbeit richtet sich der Jugendindex in erster Linie an die Leiter und Verantwortlichen der darin aufgeführten Gruppen, Ver-

eine und Institutionen. Bei vielen Organisationen besteht heute der Wunsch, über die Verbands-, Quartier- oder konfessionellen Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten. Hier möchte dieses Verzeichnis helfen, die Übersicht über das bereits Bestehende zu erleichtern. Dasselbe gilt insbesondere auch für die Einrichtungen der Jugendhilfe, Jugendpflege und des Jugendschutzes. Der Berner Jugendindex ist aber auch ein Ratgeber für Jugendliche, Eltern, Lehrer und Sozialarbeiter, die sich über eine bestimmte Institution oder über einen Verein kurz orientieren möchten.

Interessenten wenden sich bitte an

Beratungs- und Koordinationsstelle für Jugendfragen, Gäbelbachstrasse 11, 3027 Bern (Telephon 55 29 10).

Weihnachtsoratorium im Berner Münster

Am 24. November, 20.15 Uhr wird der *Lebrergesangverein Bern* im Berner Münster Teile aus dem Weihnachtsoratorium von J. S. Bach (3.-6. Teil) aufführen. Als Solisten wirken mit: Andrée Maillard-Back (London) Sopran, Verena Gohl, Winterthur, Alt, René Hofer, Bern, Tenor und Peter Reynolds (London) Bass. Es spielt das Berner Symphonie-Orchester, an der Orgel Philippe Laubscher. Die Leitung hat François Pantillon.

Vorverkauf an der Casinokasse, Herrengasse 25, Telefon 22 42 42.

Taschen-Weltatlas

Handliches, flexibel gebundenes Bändchen mit von 155 Staatsflaggen verziertem Einband.

36 Seiten von 12,5 x 17,5 cm Grösse, gut interpretierbare Übersichtskarten.

Die Farbgebung – es handelt sich ausschliesslich um politische Karten – und Nomenklatur entsprechen dem neuesten Status, so dass zum Beispiel auch die Konsequenz aus den deutschen Ostverträgen unmissverständlich zum Ausdruck kommt.

Dem Kartenteil wurde ein 28 Seiten starkes «geographisches Lexikon» beigegeben, das in stichwortartiger Konzentration viel Wissenswertes vermittelt, vom Sonnensystem über Erdteile, Millionenstädte, geographische Rekorde bis zu den internationalen Organisationen. In alphabetischer Reihenfolge erfährt der Leser Interessantes über Staatsform und Wirtschaft der wichtigsten Länder.

Preis: Fr. 3.80 (Verlag Kümmerly & Frey, Bern)

Bümpliz und die Welt

Dieses Buch ist bereits erstmals im Jahre 1906 im Benteli-Verlag erschienen.

19 Aufsätze von C. A. Loosli, dem Kämpfer, Dichter und Moralisten der damaligen Zeit. Die Aufsätze erschienen als Leitartikel in der Zeitung «Berner Bote» und erregten seinerzeit viel Aufsehen.

184 Seiten, broschiert, Fr. 12.80 (Verlag Benteli)

Société des enseignants bernois (SEB)

Assemblée extraordinaire des délégués

Samedi 2 septembre 1972, Bâtiment de l'Union postale universelle, Berne

(Suite)

Discussion

Au cours de la discussion qui suivit, nombre de collègues des deux sexes prirent la parole pour se prononcer sur les points suivants:

Allocations communales

A Bienne, par exemple, les allocations communales sont fondées sur le fait que les maîtres y assurent 200 à 250 heures d'enseignement de plus que le maître de la campagne. Une suppression des allocations communales et une limitation à 29 du nombre de leçons hebdomadaires entraîneraient une réduction de l'enseignement, dont feraient les frais les leçons supplémentaires de français ou d'allemand et de gymnastique. Ce qui n'est guère admissible.

A Berne, les conditions sont un peu moins sévères. Pourtant, et en dépit de l'introduction du 13^e mois de salaire, un certain nombre de collègues devraient réclamer la garantie de leur statut actuel.

Le Comité cantonal présente les *propositions* suivantes, qui ne sont pas combattues:

- prévoir dans la loi que le Conseil d'Etat peut, dans un cadre qu'il aura lui-même fixé, autoriser des communes, pour autant qu'elles prouvent qu'elles ne sont plus concurrentielles sur le «marché des places», à accorder des suppléments de salaire;
- ne pas faire tomber sous le coup de l'interdiction les indemnités versées pour des fonctions supplémentaires (en particulier administratives: gérances, etc.) qui dépassent la mesure prévue; la limitation ne doit toucher que les allocations communales proprement dites.

Traitements en général

Quelques délégués exprimèrent l'avis qu'on devrait enfin cesser de ne prendre en considération, comme base pour déterminer la rétribution des enseignants, que ce qui est quantifiable, c'est-à-dire le temps de formation. Le travail d'un maître primaire n'est pas moindre ni de moindre importance que celui de ses collègues de l'enseignement secondaire. Au surplus, il est anti-démocratique d'offrir encore aux élèves moins doués des maîtres moins... dotés!

M. Rychner fit savoir que, selon une décision du Comité cantonal, le prochain objectif essentiel de la SEB sera d'obtenir une meilleure formation de base pour les enseignants. Lors des tractations relatives aux traitements, le secrétaire central s'est servi d'un argument qu'il tenait d'un collègue primaire: le maître primaire est doublement pénalisé, en ce qu'il reçoit d'abord une formation trop courte et insuffisante pour une tâche deve-

nue plus difficile et ensuite un salaire moins élevé à cause de cette formation moins approfondie. Le secrétaire central a demandé que le maître primaire soit classé dès maintenant, pour son salaire, comme si la 5^e année d'études était déjà introduite. Malheureusement, cette argumentation ne fut ni acceptée ni même comprise. Pour les autorités, le temps effectif de formation reste le seul critère déterminant. Au demeurant, il devrait être plus facile à l'avenir, puisque toutes les catégories de salaires seront régies par la loi sur les traitements du corps enseignant, d'échapper à un état d'esprit fonctionnarisant.

Heures obligatoires d'enseignement

La SEB s'en tient à sa proposition: 28 leçons pour les maîtres primaires, 27 pour les maîtres secondaires. Il sera également possible pour les institutrices du degré inférieur de donner 28 leçons pour atteindre à un salaire complet (enseignement par sections de classes, leçons visant à diminuer l'horaire de certains collègues, etc.). En fin de discussion, une collègue s'inquiéta de savoir dans quelle mesure les vœux émis par les différentes catégories d'enseignants au sujet des salaires, du nombre d'heures obligatoires et des décharges d'horaire pour raisons d'âge avaient des chances d'être réalisés. Le député G. Staender, président de la Commission SEB pour les traitements, fut prié de répondre d'un point de vue politique. Obligé de faire remarquer que le Grand Conseil juge selon des perspectives autres que celles du simple enseignant, il ne se risqua à aucun pronostic optimiste. Nous devrions être satisfaits de voir aboutir ce que proposent le gouvernement et la commission parlementaire, en espérant seulement que la loi sera acceptée sans référendum ni scrutin populaire et qu'elle pourra entrer en vigueur le 1^{er} avril 1973.

Le président du Comité cantonal, Kurt Vögeli, constata, lui aussi, que ces différents points ne présentent pas tous des chances égales d'aboutissement. Il sera rendu compte lors de la prochaine assemblée extraordinaire des délégués (à convoquer avant la session de novembre du Grand Conseil) de ce qui aura pu être obtenu ou non au cours de nouveaux pourparlers avec la Direction de l'instruction publique.

Sur quoi le projet de résolution proposé par le Comité cantonal fut accepté à l'unanimité (voir *L'Ecole bernoise* 37, du 14 septembre, page 304).

Divers et imprévu

Un collègue demanda s'il était exact que le *crédit pour le perfectionnement du corps enseignant* avait été considérablement réduit par le canton. Hans Perren, président du Comité directeur, répondit qu'un entretien à ce sujet avait déjà eu lieu avec la DIP, mais qu'aucun renseignement ne pouvait encore être fourni du fait qu'aucun arrangement définitif n'est encore intervenu.

Un autre délégué voulut savoir ce qu'il en serait de l'inclusion des hausses de salaire dans la Caisse d'assurance. Selon Marcel Rychner, secrétaire central, le rachat s'élèvera vraisemblablement aux 5/12 de l'augmentation d'un salaire annuel.

Pour finir, le président de l'assemblée, *Fritz Gerber*, exhorta les sections qui ne l'ont pas encore fait à annoncer sans tarder au Secrétariat la composition de leurs nouveaux comités, afin que la liste des responsables pour la nouvelle période de fonctions puisse être bientôt publiée. Puis, à 17 h. 40, il put clore une assemblée qui avait débuté à 14 h. 30. Il remercia les délégués de leur collaboration et de leur persévérance (il n'y a pas eu de pause dans les débats), y adjoignant la prière de ne point porter devant l'opinion publique d'éventuelles divergences de points de vue. Il exprima aussi ses remerciements à l'Union postale universelle, pour la mise à disposition de sa belle salle, – si bien adaptée à nos besoins qu'il serait précieux de pouvoir encore y siéger à l'avenir.

Le responsable des procès-verbaux:

Hans Adam

(Adaptation française: *F. Bourquin*)

Jeunesse et Sport

Cours cantonal d'introduction J + S ski

L'Office cantonal de Jeunesse et Sport met sur pied, à l'intention du corps enseignant du Jura et de Bienne, un cours d'introduction à «Jeunesse et Sport». Il est spécialement destiné aux enseignants qui désirent organiser un camp de ski durant cet hiver et bénéficier des avantages J + S. A la suite de ce cours, les participants seront reconnus moniteurs J + S cat. 1, 2 ou 3, selon leurs capacités.

Lieux et dates: Moutier, 16 décembre 1972, formation théorique; Chasseral, 13 janvier 1973, formation pratique.

Organisateur: Office cantonal de Jeunesse et Sport.

Délai d'inscription: 20 novembre 1972. Demander les formules d'inscription à l'Office cantonal J + S, Reiterstrasse 13, 3013 Berne, téléphone 031 42 77 51.

Remarque: Les enseignants dont les connaissances techniques du ski sont faibles, mais qui organisent des camps de ski comme administrateurs, peuvent participer à notre cours d'introduction, afin d'y obtenir la qualification de «moniteur 1, chef de camp».

Mitteilungen des Sekretariates

KABA 1974

Die Leitung der KABA gibt dem BLV Gelegenheit, den Verantwortlichen für den Sektor Bildungswesen

vorzuschlagen. Der BLV sucht initiativen, praktisch veranlagten Kollegen, der dieses Amt übernehmen könnte. Die Unterstützung des BLV ist ihm sicher (beratende Kommission, Mithilfe bei Urlaubsgesuch für angemessene Zeitdauer, Information der Mitglieder usw.).

Interessenten mögen sich *sofort melden*; die genauere Orientierung ist für Dienstag, 21. November, 18.15 Uhr im Sekretariat vorgesehen.

Der Leitende Ausschuss

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in der Nr. 48 müssen spätestens bis *Freitag, 24. November, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lebrerturnverein Burgdorf. 20. November, 17.00. Gsteighof. Rundlauf. Anschl. Spiel.

Männerchor

Köniz

(50 Aktive)

sucht ab Neujahr 1973

Direktor

Anmeldungen bitte an

Kurt Braunwälder,
Präsident

Waldeggstrasse 4
3097 Liebefeld
Telefon 031 53 27 70

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

Stadttheater
Bern

Mittwoch,
22. November 1972,
19.30 Uhr

Land-
abonnement

CARMEN
Oper von Georges Bizet

Vorverkauf:
Theaterkasse
Telefon 031 22 07 77

Auf Frühjahr 1973 ist bei uns eine Lehrstelle für

Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin

phil. II
neu zu besetzen.

Sie finden hier ein angenehmes Arbeitsklima in kolle-
gialem Lehrerteam an bewährter, staatlich anerkannter
Privatschule mit kleinen Klassen.

Sehr gute Besoldung und Sozialleistungen.

Ca. eine halbe Autostunde von Zürich.

Privatschule Schloss Kefikon, 8546 Islikon-Kefikon,
Telefon 054 942 25.

Inserieren lohnt sich!

Berufswahl- schule

Private Sekundarschule 7. bis 10. Klasse

Integrierte Oberschule für **Primar- und Se-
kundarschüler.**

Kleine Fähigkeitsklassen (5-6 Stufen), Betriebs-
praktikum, Berufswahlhilfe, Vorbereitung auf
Prüfungen, Leistungskurse.

Beginn des Schuljahres Mitte April, gemäss städti-
scher Schul- und Ferienordnung. Aufnahmen im Laufe
des Jahres nach Platzverhältnissen. Programmierte
Lehrmittel und Sprachlabor. Wir beraten Sie gerne
persönlich und unverbindlich. Rufen Sie uns bitte an

Handels- und Berufswahlschule

3000 Bern 8, Postgasse 21, Telefon 031 22 15 30



Coupon

Senden Sie mir bitte Unterlagen
über

Name

Strasse

PLZ + Ort

emusikernst

Orff-Praktikum Schulmusik

11.-13. April 1973 in Olten

Der erfreuliche Erfolg unserer Orff-Kurse vom April 1972
hat uns ermutigt, auch 1973 wieder ein Orff-Praktikum mit
Herrn Siegfried Lehmann aus Berlin durchzuführen.

Dieser Kurs für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen
orientiert über die Praxis und Spieltechnik des Orff'schen
Instrumentariums.

Kurshonorar Fr. 50.--. Teilnehmerzahl beschränkt.

Musikhaus Rolf Ernst, Tel. Büro 062 4125 30, Oftringen Luzernerstr. 25, Olten Ringstr. 8

Senden Sie mir unverbindlich das ausführliche Kurs-
programm

Ich melde mich an zur Teilnahme am Orff-Praktikum
vom April 1973

Adresse:
